

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **6 (1920)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 27. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Luzern, Bollenstr. 14
21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Insertatenannahme
durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Jahrespreis Fr. 8.50 — bei der Post bestellt Fr. 8.70
(Heft IX 0,197) (Ausland Postzuschlag).

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Dante und Milton. — Reiseliste. — † Johann Thalmann, Reallehrer in Gossau (St. G.). —
Schulnachrichten. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (philologisch-historische Ausgabe).

Dante und Milton,

oder der mittelalterliche Katholizismus im Gegensatz zur gegen.
modernen Religiosität.

(Vortrag von Herrn Prof. Dr. Aug. Rüegg, Basel, an der Pfingstmontagversammlung
des Luzerner Kantonalverbandes.)

(Fortsetzung.)

Mit dieser Verschiedenheit der beiden Dichter hängt auch die verschiedene Stellung zusammen, die beide in ihren Dichtungen den Frauengestalten zuweisen. Dante teilt die Auffassung des ritterlichen Epos, das die Frau als Inbegriff beglückender Verehrungs- und Liebenswürdigkeit auf Erden verherrlichte, als die gerade in ihrer Schwäche so reizvolle Herrin, der der starke Mann freiwillig diente, für die er Gefahren und Abenteuer bestand, der er alle Kraft und all seine Erfolge opferte, und deren Liebe, Dank und Auszeichnung ihn reichlich lohnte. Er lehnt sich auch an die Mariendichtung an, die Maria in ihrer jungfräulichen Schönheit und in ihrer mütterlichen Umgebung als die Mittlerin zwischen unserer irdischen Welt und dem Throne Gottes feiert. Auf Grund dieser Vorstellungen wurde ihm die Geliebte seiner ersten Jugendliebe, jene Beatrice, von der er sagt, quello che mai non fue detto d'alcuna (was nie ein Dichter noch von einer Frau gesagt) zu dem Engel der göttlichen Güte und Gnade, der ihn aus dem tiefen Abgrund irdischer Verlorenheit herausholt, deren Gesandter

ihn durch die Länder der Prüfung führt, und aus deren lachenden Augen sein Bild die Kraft und das Entzücken schöpft, die ihn von Stern zu Stern, von Sphäre zu Sphäre bis hinauf zur himmlischen Rose der Seligen heben.

Bei Milton fällt dem weiblichen Prinzip eine ganz andere Rolle zu. Nicht das Eva in ihrer mehr irdischen Weiblichkeit keine der ergreifendsten Gestalten aller Poesie wäre; aber sie ist doch in erster Linie die Versuchende, die Schwache, die Gefallene, die sich selbst und ihr Geschlecht verflucht, die am liebsten nicht geschaffen worden wäre, in deren Nähe der Mann das Gefühl seiner Ueberlegenheit und Sicherheit verliert und sich auch seinerseits schwach fühlt, indem er die Beute von seltsamen Regungen des Verlangens und der Leidenschaft wird; sie ist nicht wie Beatrice eine Erlöserin und eine Beglückerin, eine Entfacherin alles Edlen, was in der Seele des Mannes schlummert, sondern das Werkzeug Satans, die Verführerin, die Verderberin, die Bringerin des Unglücks.

Das Weib ist ohne Zweifel beides, aber